

## EPIPHANIE – ERSCHEINUNG DES HERRN

Lesungen: Jes 60, 1-6 / Eph 3, 2-3a-5-6

Evangelium: Mt 2, 1-12

Predigt

|

Epiphanie – Erscheinung des Herrn, das ist mehr als ein Dreikönigs- oder Sternfest.

Das Fest Epiphanie ist ein Hinweis darauf, alle Völker, repräsentiert durch die Sterndeuter, sollen den Weg zu Jesus finden.

Epiphanie ist die Manifestation des einen Gottes für die ganze Welt.

Seit Jahrhunderten bis heute beginnen die Juden ihr Gebet mit den Worten:

«Shema Israel – Höre Israel, Jahwe, dein Gott ist der Einzige.»

Die Geschichte zwischen diesem einzigen Gott und seinem Volk ist zwar ziemlich wechselhaft. Davon erzählt die hebräische Bibel, das sog. AT.

Hier sind aber auch die grossen Verheissungen der Propheten aufgeschrieben, wie wir sie in der ersten Lesung hörten:

*«Völker wandern zu deinem Licht und Könige zu deinem Glanz. ... Sie alle versammeln sich und kommen zu dir.» (Jes 60, 3f)*

In dieses Volk des Bundes hinein wurde Jesus geboren.

Das feierten wir an Weihnachten.

Aus dem Glauben seines Volkes an den einen Gott heraus lebte Jesus.

Auf die Frage nach dem wichtigsten Gebot antwortet Jesus als aufrechter Jude mit *‘Shema Israel – Höre Israel, Jahwe, dein Gott ist der Einzige. Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit deinem ganzen Denken.’ Das ist das wichtigste und erste Gebot. Ebenso wichtig ist das zweite: ‘Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst.’* » (Mt 22,37)

Aber eben, Jesus lebte mit seinem Volk in der abgelegenen römischen Provinz Syrien. Im Jahre 64 vC hatte das römische Reich die Region, die man heute als Nahen Osten bezeichnet, erobert. Die Provinz Syrien wurde errichtet.

Der Evangelist Lukas erwähnt dies in seiner Geburtserzählung, wo es heisst:

«Damals war Quirinius Statthalter von Syrien.

Wie nun - und das ist die Kernbotschaft des heutigen Festes - konnte sich der Glaube an den einen Gott Israels ziemlich rasch im ganzen Römerreich ausbreiten?



## II

Was Jesus glaubte, wie Jesus diesen Glauben lebte, das wurde erst bekannt nach seinem Tod und seiner Auferstehung.

Die Liebe zu Gott und den Menschen brachte Jesus erst einmal ans Kreuz.  
Jesus war beileibe nicht der Einzige, der gekreuzigt wurde.  
Überall im römischen Reich, auch um Jerusalem herum, standen Kreuze.  
Ständig hingen da Verurteilte, die qualvoll verendeten.

Nach Jesu Tod waren seine Jünger und Jüngerinnen aber überzeugt: Jesus lebt.  
Jesus ist auferstanden.  
Sie begannen, von Jesus zu erzählen.  
Wer aber von Jesus erzählt, kann seine enge Beziehung und seinen unerschütterlichen Glauben an den einzigen Gott nicht ausklammern

Der Glaube des Volkes Israel an den einen Gott war bis anhin weitgehend eingeschlossen in der provinziellen Enge Palästinas.  
Und das ist das Paradoxe:  
Genau durch die Kreuzigung Jesu durch die Römer und dem Glauben der Jüngerinnen und Jünger an die Auferstehung wurde mit den Geschichten, die von Jesus erzählt wurden, auch sein Glaube an den einen und einzigen Gott bekannt.

## III

Der Evangelist Matthäus, dessen Erzählung wir hörten, war ebenfalls, wie Jesus, ein Jude.

Und was hier der Prophet Jesaja schrieb – *«Sie alle kommen von Seba, bringen Weihrauch und Gold und verkünden die ruhmreichen Taten des Herrn.»* (Jes 60, 6) das verpackt Matthäus in seine Geschichte von den Sterndeutern aus dem Orient.

Sie kommen von weit her aus dem Osten, kommen aus aller Welt, um Jesus anzubeten und damit den einen und einzigen Gott.  
Der Bericht des Matthäus ist kein Augenzeugenbericht, wie wir ihn im 'Blick' oder '20Minuten' lesen könnten, sondern ein erzähltes Glaubensbekenntnis:  
Durch Jesus wird der eine und einzige Gott Israels der ganzen Welt bekannt.

Nach seiner Bekehrung vor Damaskus wirbt Paulus, auch er ein gesetzestreuer Jude, in seinen Briefen unermüdlich dafür, dass Gott nicht ausschliesslich der Gott Israels ist, sondern Gott und Vater aller Menschen.

Auch die Heiden sind berufen, an den Gott Jesu zu glauben.  
Heiden, das sind nicht Ungläubige.  
Die Heiden, das sind die Nicht-Juden, die ‚Goi‘, wie es bei den Juden heisst.  
Die Heiden sind wir.

Es gehört zum Paradox der Geschichte:

Dank den Römern, die Jesus kreuzigen liessen, verbreitete sich der Glaube Jesu und der Juden an den einen und einzigen Gott sehr schnell von einer römischen Provinz zur anderen.

Bereits im 2. Jh. finden sich Bischofssitze z.B. in Chur, in Sitten und an anderen Orten.

Weihnachten ist die Erinnerung an das, was damals in Bethlehem geschah.

Epiphanie, Erscheinung des Herrn, erinnert uns daran, wie durch Jesus der Glaube an den einen Gott die ganze Welt erfasste.

Das ist es, was wir feiern wir an Epiphanie, an Erscheinung des Herrn:

Wir feiern keinen Stern, auch nicht drei Könige.

Wir feiern, dass der Glaube Jesu an den einen Gott sich durch Jesus in der ganzen Welt verbreitete, zeigte, manifestierte.

Erich Guntli, Pfarrer der Seelsorgeeinheit Werdenberg